**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 7 (1903)

Artikel: Kaj und Ellen [Schluss]

Autor: Schiödte, Harald

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571812

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Kaj und Ellen.

Nachbrud berboten.

Rovelle von Garald Shiödte. Autorifierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

(Schluß)

ie Meerjungfer kommt nämlich nicht immer," erklärte Kaj. Aber das that nichts, in dem schönen Moor war noch genug zu sehen, und mit Stolz zeigte er Ellen alle seine Herrlichkeiten und lehrte sie, wie präch-

tig man in den kleinen Stegen und Pfaden Berfteck und

Räuber spielen fonnte.

Ellen war ganz betrübt, als Kaj schließlich sagte, er müsse nun wieder in den Garten gehen; denn sonst werde "die Lange", wie er Bartholine nannte, vielleicht ganz "wild"; denn sie war "nicht besser als ein gistspeiender Drache". Dann half er Ellen wieder über den Graben, und diesmal war sie schon gar nicht mehr ängstlich; auch versprach sie, am nächsten Tag wiederzukommen; denn Ulie hätte sich ausgezeichnet unterhalten — und sie selber auch.

Ellen kam nun jeden Tag zu Raj herüber, und für die beiden Kinder brachen herrliche Tage an. Sie war gerade ein Spielkamerad, wie er gut zu ihm paßte, ein sanftes und gutes kleines Mäbchen, das sich ihm in all und jedem fügte und fich gang feinem Willen unter= ordnete, während er sich gegen sie ritterlich zeigte und sie beschützte und schirmte. Zu Anfang siel es ja der etwas weniger phantasiereichen Ellen oft schwer, auf all bie Spiele einzugeben, die Raj erfand und in benen gu= weilen eine recht ungewöhnliche Phantasie zu Tage trat; aber nach und nach gewöhnte fie fich baran, weil fie bewundernd auf Kaj schaute und an alles glaubte, was er ihr erzählte. Nun murde das Moor auch für ste zu einem großen, schönen Zauberland, in welchem Raj ein verwunschener Bring mar, ber von guten Geistern einen Zauberstab erhalten hatte, mit bem er alles ver= wandeln konnte, in was er nur wollte. Wenn Kaj zum Beispiel sagte, ber große Felbstein, ber fast gang unter bem breiten und belaubten Dornbusch versteckt lag, sei ein schrecklicher Lindwurm, bann wurde er für die kleine Ellen auch wirklich zu einem schrecklichen Lindwurm, vor bem fie fich jedesmal fürchtete und angstigte, wenn fie an ihm vorbeimußte, und fie gitterte vor Angst, als Raj sich feines Tags ganz allein zu bem Lindwurm heranwagte, um ihn zu töten, und flatschte vor Freuden in bie Sande, als er wieder aus bem Busch herauskam und erzählte, er hatte bas Untier jett getotet. Allerdings dauerte diese Freude nicht lange;

benn am nächsten Tag erzählte Raj, ber Lindwurm sei wieder lebendig geworben.

Ihrerseits hatte Ellen ben guten Ginfluß auf Raj, daß sie ihn lehrte, gegen Tiere und Pflanzen gut zu sein und sie nicht niederzuschlagen ober ihnen etwas zuleide zu thun. Und Kaj war ein guter Junge, der sich gern seiner kleinen Freundin fügte, wenn er sie auch zuweilen ausschalt und ihr etwas überlegen zu verfteben gab, daß fie nur ein bummes Mabel fei, aus bem er fich eigentlich gar nichts mache. Gines Tages war es fast ganz aus zwischen ihnen, wie Kaj vorschlug, ste sollten spielen, Ulie wäre eine bose Königin, Kaj sollte fie gefangennehmen und dann sollten fie Alie enthaupten. "Wir fonnen fie ja wieder zusammenleimen," jagte Raj. Da war Ellen ernstlich erschrocken und erzurnt auf Raj geworden, sie war mit der Puppe ihrer Wege gelaufen und hatte fie auf ber andern Seite bes Grabens in Sicherheit gebracht. Es war Kaj sehr schwer, Ellen wieder umzustimmen und vollständig zu beruhigen, daß er das ja gar nicht so gemeint hatte, wie er sagte.

Doch Raj hatte bas gang ernsthaft so gemeint, weil er ärgerlich und eifersüchtig auf Alie war; es kam ihm vor, Ellen behandle fie fehr aufmerksam und mache sich viel mehr aus ihr als aus ihm. Mit einem Wort, er war in seiner Gigenliebe gekrankt und auf Ulie eifer= suchtig, und bazu kam noch, baß fie ihm in Wirklichkeit immer zur Last war, weil Glen sie beständig mit sich herumschleppte, wo sie ging und ftand, und mit ihr und über sie sprach, als wenn sie ein richtiges Menschenkind ware. Raj konnte Ulie nicht ausstehen. Das fagte er Ellen allerdings nicht; aber er grübelte, wie er Ulie loswerden könnte, um Ellen dann ganz für sich allein zu haben. Run traf es sich, daß Raj einen Onkel besaß, beffen vier erwachsene Töchter sich im Lauf ber letten anderthalb Sahre verlobt ober verheiratet hatten; jedesmal aber, wenn ber Ontel zu feinen Eltern ge= kommen war und das Gespräch auf die verheirateten Töchter fiel, bann fagte er gewöhnlich mit einem Seufzer der Erleichterung: "Ja, Gott sei Dank, nun sind wir sie los!" "Rleine Töpse haben auch Henkel," sagt ein altes Sprichwort; des Onkels Worte setzen sich in Kajs Gedächtnis fest, und er dachte sich, es wäre sicher ein porzügliches Mittel, sich Mie vom Halse zu schaffen, wenn er sie nur verheiraten konnte.

6

So sagte er benn eines Tages zu Ellen, er sei ber Meinung, Ulie muffe verheiratet werden, und schilberte ihr so verlockend, wie lustig es sein wurde, zur Hochzeit zu kommen und Braten und Ruchen zu effen, daß es Ellen selbst als ein herrlicher Spaß erschien, Ulie zu verheiraten und Hochzeit zu halten. Aber mit wem? Die kleine Ellen schlug vor, Kaj solle sich selber mit Ulie verheiraten; aber das wollte Kaj um feinen Preis; benn, sagte er, bas sei boch fein Bergnugen, auf eine Hochzeit zu kommen, wenn man selber verheiratet werben solle. Rein, bann wollte er lieber vorschlagen, Ulie solle sich mit der Kröte ober auch mit dem kleinen wilden Rosenbusch verheiraten, der unten am Rand des Grabens stand. Ellen erschraf und meinte, das werde sich doch gar nicht thun lassen; denn Ulie könne sich nur mit einem richtigen Menschen verheiraten; doch barauf erwiderte Kaj, davon verstehe sie nichts; benn seine Mutter habe ihm eine Geschichte von einer Prinzessin vorgelesen, die sich mit einem Ganserich verheiratet habe, ohne daß etwas dazwischengekommen sei . . . Nein, das konnte sich ganz bequem einrichten lassen. Doch Ulie konnte, wenn fie wollte, ebenfogut ein richtiges, großes und lebendes Tier zum Mann bekommen; benn er mußte, daß ber Nachbar einen schönen, schwarzen, fraushaarigen Pudel hatte, der Bob hieß; den konnte Ulie gewiß bekommen und herzlich froh sein, wenn er fie nur haben wollte.

So wurde benn nach vieler Ueberlegung bestimmt, daß Ulie sich mit Bob verheiraten sollte; Raj sollte sie in Hymens Fesseln schmieden, und die Hochzeitsmahlzeit sollte aus neuen gelben Rüben, Stachelbeeren, Johannis= beeren und zum Schluß aus Lakritenbrot bestehen, was eine Delikateffe mar, die Raj allen andern vorzog.

Der Hochzeitstag brach an, und die kleine Ellen faß unten am Moor unter einem großen Weibenbaum; Ulie hielt fie auf dem Schoß. Die Puppe, die nun bald Hochzeit feiern sollte, trug in Anbetracht des Tages ihr himmelblaues Rleid, und an bas Rleid hatte ihr Ellen ein Bouquet von Reseda und Stiefmutterchen gesteckt. In Guens Augen war Ulie an biefem Tage ein mahres Wunder von Schönheit.

Es bauerte nicht lange, ba tam Raj mit Bob, ben er an eine lange Leine gebunden. Er hatte die Erlaub= nis bekommen, ben Budel auf eine Stunde mitnehmen zu dürfen, und hatte zur Tochter des Nachbarn ge= sagt, Bob solle es bei ihm gut haben, er habe etwas sehr Schönes für ihn; was das aber war, das wollte er nicht sagen, es sollte eine Ueberraschung sein, und die Tochter bes Nachbarn glaubte, er meine einen Knochen; aber Raj, ber Schelm, meinte naturlich Ulie, die er jest endlich loszuwerden hoffte.

Seine Taschen strotten von Johannis- und Stachelbeeren, kleinen neuen Rüben und Birnen, und auf bem Grund ber einen Tasche lag ein großes Stück Lakrigenbrot, das er am Tage vorher bei dem Raufmann in Ordrup erstanden hatte. Bob lief vergnügt hinter ihm her, ohne zu ahnen, was ihm zugedacht war; er machte viele Seitensprünge nach rechts und links, und Raj mußte ihn mit kräftigem Ruck auf ben rechten Weg

zu der schönen, heißersehnten Braut hinführen. "Hier ist er!" rief Raj, als er Ellen bemerkte; "jest kommt er nicht mehr los!"

"Dein, wie fuß er ist!" rief Glen und flatschte in schwiegermütterlichem Stolz in die Bande.

"Ja, er kann auch Pfötchen geben! Aber nun sollst bu feben, mas ich in ber Tasche habe, Glen! Sa, warte blog 'n bischen; ich binde ihn erft an, sonft ruckt er aus." Raj band Bob an einen großen Aft, und Ellen legte Ulie ins Gras und fing gleich an, ben hubschen kleinen hund zu ftreicheln. Dann kramte Raj alle Herrlichkeiten aus seinen Taschen und legte fie neben Ellen, die begehrlich die frischen, leckern Birnen betrachtete, die sich als gefährliche Konkurrentinnen ihres Intereffes für Bob erwiesen.

"Wollen wir . . . wollen wir ste nicht gleich effen?" sagte Ellen etwas verschämt.

"Jawohl, das können wir schon machen," versetzte Kaj und reichte ihr eine schöne, saftige Birne.

Es war vielleicht nicht ganz korrekt, die Hochzeits= mahlzeit einzunehmen, bevor die Hochzeit ftattgefunden hatte; doch an und für sich that dies ja nichts zur Sache, wenn man nur sicher war, daß der Bräutigam sich nicht aus dem Staube machte, und in der Beziehung waren ja bedeutende Vorbereitungen getroffen. Raj und Ellen fingen also an, alle die schönen Früchte zu ge= nießen, mahrend Ellen abwechselnd Ulie und Bob ftrei= chelte. Als so die Mahlzeit gemütlich vorbei war, fragte Ellen:

"Sollen sie jett verheiratet werden?"

"Ja, jett sollen sie verheiratet werden!" sagte Raj und fing an zu überlegen, wie er das eigentlich anfangen solle, sie zu verheiraten.

"Wie follen wir benn dies machen?" fragte Ellen. Ja, bas war es eben! Doch Kaj wollte fich nicht merken laffen, daß er in Verlegenheit war, und beshalb sagte er gang ruhig:

"Ach, das ist nicht schwer, damit weiß ich ganz gut Bescheid. Nun nehm' ich Bob erft die Leine ab; benn er darf doch nicht angebunden sein, wenn er Hochzeit hat. Siehst bu, so! Run fet ich ihn hier an ben Baum, und nun nimmft bu Alie und setzeft fie neben ihn.

Ellen nahm Ulie und fette fie neben Bob, bann lehnte fie fich an den Baumftamm. Bob blickte mit seinen hellen Augen, die wie zwei Steinkohlen aussahen, auf die wunderliche Buppe und fing an, fie anzukläffen. "Warum thut er benn bas?" fragte Guen.

"Er will fie noch nicht haben, glaub' ich," verfette Raj; "boch ba brauchen wir uns gar nicht brum zu fummern; er friegt sie jest, ob er will ober nicht!"

Dann holte Raj bas Lakrigenbrot aus ber Tasche und ließ erft Ulie und drauf Bob daran riechen. "Sind fie jetzt verheiratet?" fragte Ellen.

"Hm . . . nein . . . ich glaube nicht . . . richtig noch nicht," versette Raj sehr aufmerksam und mit tieffinniger Miene, während er auf ein kleines Kindergewehr ftarrte, bas im Gras lag. "Wir muffen fie erst noch ein bis= chen mit ber Mustete bestreichen," fuhr er mit großer Geistesgegenwart fort.

Raj bestrich nun mit dem Gewehr Ulie und Bob, ber sich von diesem Verfahren augenscheinlich etwas peinlich berührt fühlte.

So! Nun find fie verheiratet!" rief Raj, wahrend er Alie nahm und fie Bob auf die Rafe legte; "fo, bitt' schön! Da hast du sie!"

Der junge Shemann blickte Kaj zornig an, und als hätte er verstanden, was Kaj sagte, begann er zu kläffen und nach Ulie zu schnappen. Auf einmal sprang er auf, big mit seinen kleinen scharfen Zähnen in Ulie's einzigen Arm und rannte plötzlich in gestrecktem Galopp mit ihr den schmalen Weg himunter, indem er die Puppe auf der Erde nach sich schleifte. Einen Augenblick später waren Ulie und Bob hinter den Büschen verschwunden.

Kaj schwenkte seine Mütze und rief: "Hurrah! Gott

sei Dank! Nun sind wir sie los!"

Bald aber murde er in seiner jubelnden Freude

unterbrochen, wie er Ellen weinen hörte.

"Ulie, Ulie!" heulte sie; "ach, der häßliche Bob! Kaj, lauf' ihm nach und hol' mir Ulie wieder! "Hörst du, Kaj!"

Und die kleine Ellen warf sich zur Erde und weinte jämmerlich; denn sie glaubte wirklich, sie würde Alie nie

wiedersehen.

Kaj wurde es ganz weich ums Herz. Er verstand jetzt erst, daß das, was für ihn die größte Freude, für die kleine Ellen der bitterste Schmerz war.

"Bleib' hier sitzen," rief er Ellen zu, "dann werde ich ihm nachlaufen; ich werd' ihn schon kriegen, das

fannst du mir glauben!"

Weinend saß die kleine Ellen da und wartete auf Kaj. Das Wetter war an dem Tage kalt und rauh, und am Himmel skanden drohende Wolken. Wenn es nun zu regnen anfing! Und wenn Kaj Bob und Ulie nicht einholte! Uch Gott, ach Gott, ward sie ängstlich, so ängstlich, daß sie fast fror. Wo Kaj nur blied? Winute auf Minute verging, ohne daß Kaj kam, und jede Minute erschien der kleinen Ellen wie eine Ewigsteit. Endlich tauchte Kaj auß dem Gebüsch auf; er hielt Ulie im Arm und schleppte Bob am Bindsaden, den er vorher zu sich gesteckt hatte.

"Nimm dich in acht," sagte Kaj, als Ellen glücks

"Nimm dich in acht," sagte Kaj, als Ellen glücksstrahlend auf ihn zugestürzt kam und Ulie umarmen wollte. "Sie ist patschnaß und Bob auch; denn sie sind beide 'runter ins Moor gerutscht, und ich hatte schöne

Muhe, fie wieder 'raufzubekommen."

Doch Ellen fümmerte sich nicht um diese Worte und bachte nicht daran, sich in acht zu nehmen. Sie holte Mie aus Rajs Arm und küßte und streichelte sie und nannte sie mit den süßesten Namen, die sie kannte. Darauf betrachtete sie Bob und dann Kaj und bemerkte nun, daß er an den Beinen ganz naß war. Kaj sah, daß sie auf seine Füße blickte, und lachte.

"Ja, meine Schuhe sind voll Wasser; benn ich bin eingesunken, als ich sie 'raufholen wollte; aber das macht nichts; benn jetzt schütte ich das Wasser aus den Schuhen, und dann gehe ich mit den nassen Strümpfen bis zum Abend, wenn ich zu Bett muß; dann sind sie wieder trocken, und dann merkt ,die Lange' nichts davon. Es ist nur schade, daß es heut so kalt ist, " sagte Kaj und schüttelte sich dabei ein bischen vor Kälte.

"Wenn bu nur nicht frank wirft!" fagte die kleine Ellen und vergaß in ihrer Angft um Raj in diesem

Augenblick Ulie ganz und gar.

"Red' kein dummes Zeug! Ich bin doch kein Mäbel," versetzte Kaj ganz verletzt; "das ist doch bloß Spaß!" Aber solch großes Vergnügen war es nun boch nicht. Die fröhliche Festesstimmung von vorhin war natürlich verschwunden, und die beiden Kinder standen stumm und gedrückt neben einander. Für Kaj galt es jetzt nur, sich von Bartholine fernzuhalten und die Spuren seines uns glücklichen Streifzuges ins Wasser möglichst zu verwischen. Nachdem er die Schuhe ausgezogen und das Wasser ausgegossen, trocknete er sie im Gras ab, zog sie wieder über die nassen Strümpse, folgte dann Ellen dis zum Graden und half ihr hinüber. Ellen stand mit Thränen in den Augen am Gradenrand und streischelte ihre nasse Puppe, nickte aber durch die Thränen lächelnd Kaj Lebewohl zu, als er mit Bob abzog und zum Abschied seine Mütze schwenkte, um sie ein wenig zu trösten und auszumuntern.

"Komm morgen wieder her," sagte die kleine Ellen, "bann sollst du Ulies rotes Kleid sehen — das ist

auch fein!"

"Jawohl," versetzte Kaj, "ich werd' schon kommen; sput' dich mal 'n bischen, Bob!"

Dann verschwand er, und Ellen fah, wie er barauf

zu Bartholine in ben Garten ging.

Am nächsten Tag regnete es, so baß Ellen nicht aus dem haufe geben konnte. Den Tag barauf regnete es wieder, und so blieb es neun gange Tage hinterein= ander, als wenn es gar fein Ende nehmen wollte, und bagu war es rauh und kalt wie an den fturmischen Tagen des Spätherbstes. Das waren recht trübe Tage für Ellen; benn sie bekam Raj ja gar nicht zu seben. Doch sie tröstete sich damit, daß wohl auch er nicht Er= laubnis bekam, vor die Thur zu gehen, und so ver= brachte sie benn ihre ganze Zeit damit, Ulie von Kaj zu erzählen, wie gut und start er sei und wie lieb ste ihn habe. Doch am zehnten Tag schien die Sonne wieder in strahlender Schönheit, die Luft war warm und rein, und die ganze Natur wunderbar herrlich nach dem erquickenden Sturzbad, das fie genommen hatte. Da eilte benn auch die kleine Ellen am Nach= mittag mit Alie im roten Rleide zum Graben bin= unter; benn beute mußte Raj doch sicher kommen. Und wie wurde er sich freuen, wenn er sie und Alie in ihrem schönen roten Rleide, mit richtigen kleinen Stiefeln wiedersah.

Aber Raj kam nicht. Ellen faß die ganze Zeit be= trübt am Grabenrand und konnte gar nicht begreifen, warum Kaj nicht kam; er mußte sich ja doch nach ihr ebenso sehnen, wie sie sich nach ihm. Der nächste Tag brach an; doch Raj kam wieder nicht. Und da war es ihr, als ob das schöne große Moor, das vorher eine so verwunderliche Macht über sie gehabt, auf einmal seine ganze Zugkraft verloren hätte. Der große Feld= stein war kein schrecklicher Lindwurm mehr, sondern nur schlecht und recht ein Felbstein. Das Waffer bes Moors barg nicht länger mehr das friftallene Schloß ber schönen Meerjungfrau, sondern es war nur ein trübes, schlammiges Waffer voll schleimiger, widerlicher Pflanzen, und die schmalen Gange und Stege waren nicht länger mehr ein undurchdringlicher Urwald, in bem sie jeden Augenblick fürchten mußte, einem wilben Indianer oder einem blutburftigen Rauber zu begegnen.

Eines schönen Tages ging die kleine Ellen über den Graben und ins Moor; sie konnte es vor Sehnsucht

nicht mehr außhalten. Sie ging ben Pfab hinunter und nach ber Stelle, wo sie Kaj hatte in den Garten gehen sehen. Ulie ängftlich an die Brust drückend, wanderte sie langsam auf und nieder und ging in dem großen schönen Garten an den Obstbäumen und den Johannisse beersträuchern, die jetzt keine Früchte mehr trugen, auf und ab. Sie schlich sich auf die schöne Sandsteintreppe hinauf und ging am Treibhause vorbei in den Blumensgarten, ganz nahe zu der großen, prächtigen Villa.

"Wo willst bu benn hin, mein kleines Mäbel?" fragte plötzlich eine Stimme. Diese Frage stellte ein alter Mann, ber zur Erbe gebeugt bastand und ein

Blumenbeet ausjätete.

Ellen bekam vor Angst und Schüchternheit einen gang roten Kopf, faßte aber Mut und erwiderte:

"Ich kann Kaj nicht finden . . . Wo ist Kaj?"
"Raj," enigegnete der alte Mann und betrachtete sie verwundert, "ja, Kaj ist nicht hier, der ist schon lange, lange fort; den kannst du nicht zu sehen bekommen . . . Woher kennst du denn Kaj, und wer bist du, du kleines Mädel?"

Nun erzählte Ellen, wer fie sei und wie fie und Raj zusammengespielt hatten.

Der alte Mann ging zu Ellen, betrachtete fie auf=

merksam und streichelte ihr die Wangen.

"Ach, dann bist du die kleine Ellen, und das ist auch Ulie," sagte er. "Ja, Kaj sprach so viel von euch, als er im Fieber lag; aber weder sein Bater noch seine Mutter verstanden ihn und konnten nicht begreifen, wen er meine. Das war, als er so krank war, und wir

glaubten alle, er wurde fterben."

Und nun erzählte der alte Gärtner Ellen, wie uns vorsichtig Kaj gewesen und mit ganz kalten und nassen Füßen gegangen sei, sodaß er davon krank — todkrank geworden; er habe viele Tage in Fieder und Bewußtslosigkeit gelegen, doch jetzt sei er nach der Hauptstadt gefahren und seine Eltern seien auch dorthin gezogen, um sei ihm zu sein, und wohnten jetzt gar nicht mehr in der Villa oben. Wenn Kaj wieder etwas kräftiger wäre, dann wollten seine Eltern weit, weit fort mit ihm nach dem Süden reisen, wo es warm und schön sei, und da könne Kaj sich wieder erholen und wieder ein gesunder, kräftiger Junge werden. Daß die kleine Ellen ihn aber jetzt suche, das habe keinen Zweck; denn sie

bekomme ihn gewiß nie mehr zu sehen, und der Professor habe gesagt, er werde seine Besitzung sobald wie möglich verkaufen.

Krank . . . tobkrank! Kaj war krank gewesen, und sie bekam ihn nicht mehr zu sehen! Das war das einzige, was die kleine Ellen von all dem, was der Alte ihr erzählt hatte, richtig verstand; aber das verstand sie auch so gut, daß sie weder einsah noch begriff, womit der freundliche alte Gärtner sie trösten wollte: sie sollte nämlich bloß ein bischen warten, dann wolle er hinsgehen und ihr eine schöne Birne pklücken.

Sie verstand nur, daß sie Kaj nicht mehr zu sehen bekam; da drückte sie Ulie fest an sich, und als der alte Mann fortgegangen war, lief sie, was sie konnte, durch den Garten, denselben Weg zurück, den sie gekommen war. Über das Moor lief sie und sprang über den Graben und warf sich in wildem Schmerz am Grabensrand nieder und preste Ulie an ihre glühenden Wangen.

"Ulie!... Pfui, Ulie... du mußt nicht weinen... du mußt nicht weinen, Ulie... Kaj ... Kaj ... wird wieder gesund; aber du bekommst ihn nie mehr zu sehen!"

Und die kleine Ellen brach in heftiges Weinen aus; fie weinte unaufhaltsam in ihrem tiefen, bittern Schmerz, und ihre Thränen flossen wie eine reine, klare Quelle, die aus ihrem treuen, kindlichen und liebevollen Herzen

entiprana!

"Kindersorgen!" sagen die Großen mit verächtlichem Lächeln und überlegenem Achselzucken. Ja gewiß; aber die Sorgen des Kindes richten sich nach dem Alter und der Seelenstärke, und wenn seine Sorgen auch schneller als unsere vor neuen Eindrücken verschwinden, so können sie doch im Augenblick, da das Kind von ihnen betroffen wird, ebenso tief und schmerzlich zu Herzen gehen, als die unstrigen.

Die kleine Ellen hatte den bittern Schmerz erfahren, ihren lieben kleinen Freund zu verlieren, den sie so gern hatte und den sie wirklich nie mehr wiedersehen sollte; doch sie wird sicher über diese Prüfung hinwegkommen und wieder ein lustiges und munteres kleines Mädchen werden; sie wird das weit schneller und leichter übersehen, als wenn sie als großes und erwachsenes Mädchen densselben bittern Schmerz erfahren müßte; denn dann würde er sie weit tieser und gefährlicher tressen, und sie würde ihn vielleicht nie — nie wieder verwinden.

## -> René Morax. ¾≪-

Bon Couard Blathoff=Lejeune.

Mit Bild.

I.

Es find gerade zwei Jahre her, daß mir der Name zum ersten Mal begegnete. In der Laufanner Zeitung las man ein halbes Duzend seiner Stizen aus den Thälern des Oberswallis, stimmungsvolle Bilder aus dem Bolksleben der dortigen Bergleute, ihren Sitten und ihrem Glauben. Auf die Nachsfrage nach dem Verfasser zeigte man uns einen kurz vorher erschienenen Band Gedichte: Préludes et Nocturnes (Laufanne, Rouge), schöne schwermütige Lieder, die Frucht schmerzlichen Ersahrens, getäuschter Hoffnungen und harter Schückslässichläge. Kaum verging ein Jahr, als die Blätter von der Aufführung eines Stückes in Morges erzählten, das nach Gespensterromantik aussah und im übrigen dem bekannten Typus des österreichisch-

bairischen Aelpserbramas nachgearbeitet schien. Diese Auffassung erklärt aber keineswegs den wachsenden Ersolg des Stückes, das in Worges immer von neuem über die Bretter ging, in Lausanne fünsmal einen wahren Beisallssturm entessellete, dann nach Beven und Montreux kam, um endlich im großen Genser Theater bei zweimal ausverkauftem Haus die Wintersaison 1901/1902 abzuschließen. Wäre das Frühjahr nicht gekommen, so hätte La nuit des quatre Temps von Kene Morar ihren Siegeszug durch die Westschweiz im Neuendurgischen fortgesetz; denn alle kleinen welschen Städte wollten das Stück sehen und alle dramatischen Vereine es aufführen. Nun sind aber die Zürcher zuvorgekommen, der Hottinger Lesezirkel